

Karfreitag 2025 Dreifaltigkeitskirche Hannover

Pastor Axel Kawalla

Predigt

Der Friede Gottes sei mit euch allen. Amen.

Karfreitag. Da spürten die, die Jesus geliebt haben, als sie sahen oder hörten: Jesus ist tot. Da ist keiner, der das rückgängig macht, niemand. Da gibt es keinen Regisseur der den Schauspielern zuruft: noch mal von vorne das Ganze – Klappe die zweite. Niemand.

Und nach Ostern. Da war das eine anders – die Depression war gewichen. Aber das Andere blieb: wozu dieser Tod? Das Jesus zu etwas gut war, in seinem Leben, davon erzählen die Evangelien ausreichend. Und sein Tod; war der auch für etwas gut? Alle vier Evangelien, viele Briefe im Neuen Testament denken auf ihre Weise darüber nach:

schon ganz früh in der Christenheit las man diese Sätze beim Propheten Jesaja; und hatte Jesus vor Augen.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Einer wird bestraft und alle habe Frieden.

Für uns gestorben.

Das sagt sich so leicht.

Was davon spürst du?

Was davon bleibt dir fremd?

Das bedeutet also das Kreuz, das in jeder Kirche hängt oder steht: Jesus Christus ist

für uns und unsere Sünden gestorben oder geopfert. Gestorben – für uns? bestraft - für uns?

Ich möchte diese Sprache und diese Deutung des Todes Jesu heute einmal genauer ansehen. Dazu will ich fragen: 1. Wo kommt diese Sprache her? „?Was hat die Kirche daraus gemacht? Und 3. Granatapfel der Liebe

1. Wo kommt diese Sprache her?

Die Jünger Jesu lasen nach seinem Tod natürlich ihre Bibel – die Texte unseres Alten Testaments; sie kannten sie, hatten schon mit ihnen gelebt, über sie diskutiert, auch mit Jesus; und da steht es doch, das Jesaja-Buch erzählt von einem Gottesknecht, der die Krankheit der vielen trägt und ihre Schmerzen auf sich nimmt; die Strafe der vielen liegt auf ihm, auf dass alle Frieden hätten. Da wird der Tod gedeutet nicht als das tiefste Scheitern, sondern als Abschluss und Höhepunkt dessen, was dieser Gottesknecht in seinem Leben bewirkt. Und so war dieser Gedanke, dass Jesus für uns gestorben ist, war für die jüdisch geprägten Jesusnachfolger erhellend, plausibel; und ein Grund zur Dankbarkeit.

Paulus beschreibt den Tod Jesu wie den des Passalamms, das zu dem jährlichen Fest geschlachtet wurde. Diese jüdischen Opferhandlungen waren aber nicht dazu da, einen erzürnten Gott zu besänftigen – auch ein Sühnopfer im Tempel hatte nicht die Aufgabe, beim Aufrechnen der Sünden wieder ins Plus zu kommen; nein, die Opfer waren Einrichtungen, die dem Heil dienen und die die tödliche Spirale des Bösen durchbrechen sollten, um so einen neuen Anfang zu machen.

Das ist für Menschen, die im Umfeld des jüdischen Opferkultes leben, eine plausible Erklärung: so konnten sie den Tod Jesu, dieses Ende aller Hoffnung verstehen als einen Durchbruch zur Freiheit.

Für Sie und mich ist das anders – wir denken diese Horizonte nicht mit wenn wir hören oder singen: „für uns gestorben“

Was klingt da für uns mit: Erlösung durch seinen Tod - gestorben für uns und unsere Sünden? Erlösung? Ist da etwas bezahlt worden, als Lösegeld? Und wer hätte da wem etwas zu bezahlen?

In den biblischen Texten ist es kein Lösegeld, was wir zu bezahlen hätten, oder ein Lösegeld das Gott verlangt, wie ein Erpresser. Eher so, dass Jesus bis zum Schluss seinen Weg der Liebe nicht verlassen hat. Mit Erlösung ist der Weg gezeigt: so auf diesem Weg bis zum Tod hat Jesus seine Liebe gelebt; und das ist der Weg der die Liebe Gottes möglich macht

2. Was hat die Kirche aus dieser Sprache und aus dieser Deutung gemacht?

Schon früh hat die Kirche diese vielfältigen biblischen Deutungen vereinheitlicht. So galt das Wort bald als gesetzt: Jesus ist als Opfer für unsere Sünden gestorben. Das wurde verstärkt durch die Art, wie Abendmahl gefeiert wurde: in dem dort auch diese Opferdeutung in den Vordergrund rückte.

Die wichtigste Weiche wurde im Mittelalter gestellt. Das Christentum kam in ehemals germanische Bereiche. Und so hatten die Theologen die Aufgabe, das was in der Bibel steht, in germanische Begriffe zu übersetzen. Anselm von Canterbury tat dies um 1100 mit weitreichenden Folgen bis heute: Er verfolgte die Idee, die christliche Lehre von der Erbsünde: dass nämlich alle Menschen immer schon Sünder sind; diese Lehre verband Anselm mit den Vorstellungen der germanischen Rechtsordnung: Die Vorstellung war folgende: Die Sünde des Menschen bestand darin, Gott den Gehorsam zu verweigern. Dass die Menschen das tun, verletzte die Ehre Gottes und sie zerstörte die göttliche Weltordnung. Diese Ordnung musste wieder hergestellt werden. Entweder müsste die Menschheit vernichtet werden, oder eine angemessene Genugtuung, eine Satisfaktion, müsste geleistet werden. Die Vernichtung kam nicht infrage, da Gott sonst seine Schöpfung zerstört hätte; also blieb die Satisfaktion: und dazu kam nur einer infrage, der Mensch war aber so göttlich, dass das Opfer auch genügen würde: Jesus war dieser Gottmensch.

In diesem Denkmodell läuft das ganze Leben Jesus ganz und gar auf das Opfer seines Lebens am Kreuz hin. Ein notwendiger Opfertod für alle Menschen.

Anselm tat letztlich das, was Paulus und der Hebräerbrief in ihrer Zeit getan hatten: er übersetzte die Deutung des Todes Jesu in seine Zeit. Allerdings war Paulus so frei, viele Deutungen den Lesern anzubieten und nur anzudeuten, was Jesu Tod bedeuten

kann. Anselm setzt an die Stelle hinweisender Symbole ein Wissen von Fakten, das im germanischen Denken plausibel war, aber eben nur dort. So wurde aus den vielen Deutungsansätzen, die es in der Bibel gibt, eine eindeutige Erklärung über den Tod Jesu und seine Heilswirkung; für uns geopfert, um Gott genüge zu leisten.

3. Granatapfel der Liebe

Für uns gelten diese Vorgaben nicht mehr und unser Denken ist durch das Gottesbild der Reformatoren geprägt: und das ist weit entfernt davon, einen Gott so vorzustellen, der für die Errettung der Menschheit ein Menschenleben fordert. Die Kirche kehrt immer wieder zu diesen Bildern zurück. Und so sind unsere Gesangbücher voll von dieser Deutung und sie geht uns noch immer schnell über die Lippen. „Als Opfer für uns gestorben.“

Jesus selbst hat den Opferkult kritisiert und lässt ihn hinter sich: gerade wenn er im VaterUnser formuliert: vergib uns unsere Schuld, wie auch wie vergeben unseren Schuldiger – so ist ein stellvertretendes Opferdenken ausgeschlossen. Vielmehr: wo Menschen aus erfahrener Vergebung selbst stark werden, anderen zu vergeben, wo Menschen aus empfangener Liebe selbst zur Liebe fähig werden, da ereignet sich Heil, da kommen Menschen aus dem Tod ins Leben.

Ich brauche neben Worten auch Töne und Bilder, um die Geschichte nachzuvollziehen, um zu begreifen, was mit Jesus passiert ist, mit ihm gemacht wurde.

Seht euch bitte das Foto an; auf der Rückseite der Karte mit dem Lied.

Ein Granatapfel.

Auf einer Mauer; vor einem schwarz.

Die Künstlerin Julia Krahn hat die Arbeit gemacht.

Es hängt gerade mit anderen Arbeiten im Landesmuseum in Hannover.

Aufgebrochen dieser Granatapfel. Die lederne Schale bricht nicht so schnell von selber auf.

Geschnitten, gebrochen,
wer das mal gemacht hat: das Rot leuchtet; und alles ist darin; der ganze Saft, alles
rot; wenn man den aufschneidet – da hat man die Hände schon im Saft. Da ist man
fast selbst ein bisschen Granatapfel.

Für uns gestorben? Hat Jesus sich gegeben oder wurde er hingerichtet?
Ein Mensch kann sich geben verschenken, auch hingeben; allerdings sprechen wir
dann nie vom Sterben, sondern von schönen Dingen.
Sterben für andere?

An diesem Foto, an diesem Granatapfel sehe ich: Es kann etwas geben, dass erst dann
aufleuchtet und zum Vorschein kommt, wenn es aufgebrochen wird. Wenn die Schale
geknackt und aufgeschnitten ist.

Ich denke bei Jesus war es in seinem Leben schon so: in allem, was er tat – oder
jedenfalls dem was wir an Geschichten kennen –
es waren Lebzeiten - nicht Todzeiten.

Seine Lebzeiten wurden ja gerade für die Menschen, die ihm begegneten zu
Lebzeiten.

da war alles da: schon in seinem Leben. zu seinen Lebzeiten. Das war es ja gerade –
seine Lebenszeit.

Allerdings können wir annehmen: Jesus schonte sich nicht. Gab Lebenszeit für die
Menschen, die er traf – in deren Lebzeit.

Ich stelle mir vor: das war schon eine Häutung; da leerte Jesus sich schon manchmal
aus – kehrte all das Gute die ganze Liebe, die ganzen kleinen knallroten Samenkörner
nach außen; und gab sie sehr freigiebig; und die Leute nahmen sich. Und das war
schön, so schön wie das knalle rot des Granatapfels. (so rot wie das Foto ist die Kopie
leider nicht geworden)

Aufbewahren, aufsparen, galt nicht für Jesus. Spar dir deinen Wein nicht auf für

Morgen, sang Gerhard Schöne, mitten in der DDR.

Kleben an dem, was ganz vielleicht irgendwann mal dein Leben bedeuten könnte.

Davon hielt Jesus nichts.

Wenn du ein Granatapfel bist; wenn du Früchte hast, Vitamin C in Fülle für die Leute; und ihnen zeigen kannst, wie sehr Gott auf ihrer Seite steht und sitzt und liegt, dann raus damit. Kann sein, dass du damit stolperst vor den Leuten, nicht den besten Ruf behältst, dir auch mal ins eigene Fleisch schneidest.

Bringt alles nichts - wenn du klebst an dem, von dem du denkst, es würde dein Leben ausmachen – und dann irgendwann merkst es war nicht das Leben.

So sehe ich heute, in diesem Jahr, Karfreitag:

Das Leben Jesu: ein Granatapfel der Liebe, jeden Tag, bei jeder Begegnung für jeden Menschen. Bis zu Verausgabung, zum letzten Körnchen.

Aber musste dies bis zum Tod gehen, zum Tod am Kreuz?

In Gottes Namen protestiere ich dagegen, dass so einer wie Jesus umgebracht wurde.

Und in Jesu Namen hoffe ich darauf, dass Gott auch dagegen protestiert.

Amen

gebet am schluss

gott

bist du da - oder vielmehr weg?

ein niemand für alle, die am ende sind

erbarm dich, gott

wenn wir in unserem leben nicht weiter kommen

Jesus ging dir entgegen, Gott

und verausgabte sich und dich und deine Liebe

und wir, wie finden wir dich?

finden wir überhaupt die richtung, in der du zu finden bist?

atmen und sprechen und singen wir zu dir, gott?

oder verhallen unsere worte im nichts?

erbarm dich, gott, wenn wir dich suchen

und wenn wir dich nicht suchen

vor dir, Gott, nur ein hauch

aber findet nicht auch die tulpe

den weg durch die erde ans licht

komm uns entgegen

setz dich durch gegen

und mach unsere zeit zur lebzeit und liebzeit

amen